Günstig für junge Kunst

Die „Chicago International Art Exposition"

CHICAGO, im Mai

Als die „Chicago International Art Exposition" am 9. Mai ihre Pforten zum zwölften Mal öffnete – diesmal nicht mehr am gut gelegenen, wenngleich mittlerweile renovierungsbedürftigen „Navy Pier", sondern in einer eher schmucklosen Halle des McCormick Place Complex, einem der größten Messegelände Amerikas – waren die Erwartungen allseits hoch gesteckt. In Ausstellerkreisen wurde die Konkurrenzmesse in Los Angeles im vergangenen Dezember meist als unbefriedigend eingeschätzt. Um so mehr hoffte man nun, die *windy city*, wie Chicago amüsiert genannt wird, werde den Kunstmarkt durch eine frische Brise beleben.

Unter den 157 Galerien kam knapp die Hälfte (67) aus dem Ausland, ein für große Messen normales Verhältnis. Die europäischen Länder waren zahlreich vertreten: von England mit zehn (Deutschland: acht) bis hin zu Finnland, Belgien, Portugal und den Niederlanden mit je einer Galerie. Australien und Kanada mit je vier Vertretern belegten die Dominanz der angelsächsischen Welt. Lateinamerika fehlte völlig, aus Asien kam nur eine koreanische Firma, von den sonst so massiv auftretenden Osteuropäern hatte einzig die polnische Galeristin Anna Karenska aus Posen die enormen Kosten nicht gescheut, den weiten Weg mit Bleistiftarbeiten der Krakauerin Ewa Zawadska und den offensichtlich polnischen Sujets von Jacek Rykala nach Amerika anzutreten. Die überwiegend amerikanische Klientel bewies großes Interesse, mehrere Blätter wurden gleich zu Messebeginn spontan gekauft (2800 bis 6500 Dollar).

Prosperität war bei den fünfundzwanzig auf der Messe vertretenen Chicagoer Galerien zu verzeichnen. Die erfrischenden, farbenfrohen, an Cartoons erinnernden Bilder von Roger Brown (25000), die Silhouetten betrunken scheinender Menschen in kühlen Wolkenkratzerfenstern zeigten, umgeben von chaotischem Großstadtenvironment, waren bei Phyllis Kind, Chicago, zu sehen. Daneben zeigte sie ein großes, übermütiges Bild von Ed Paschke, auf dem ein Pudel, der Kopf eines Schwarzen und eine Pistole den Titel „Natural Selection" ironisch kommentieren (60 000). Parallel zur Messe zeigte die Galerie kleine humorvolle Porträts von Jim Nutt (30000).

Zu den erfolgreichen neuen Künstlern zählt auch die Australierin Jenny Watson bei Annina Nosei, New York, die mit ihren poetischen Erinnerungen Bilder und Texte auf drapierte und florale Stoffe bannt. Ihre spröden, skizzenhaften Arbeiten wirken betont feminin, aber nicht feministisch. Alle ausgestellten Arbeiten waren schnell verkauft (je 4000 Dollar). Die witzigen Wollteppiche mit den gestrickten Püppchen von Mike Kelley, der auch auf der für den amerikanischen Markt wichtigen „Whitney Biannial" vertreten ist, wechselten gleich am Eröffnungstag den Besitzer (Ghislaine Hussenot, Paris, 30000 Dollar).

Umfangreiches Foto-Angebot

Werke von Cy Twombly, unter anderem ein 1957 entstandenes Bild (70 mal 100 Zentimeter), bot Karsten Greve (Köln, Paris) an, außerdem drei großformatige Kissenbilder Gotthard Graubners von 1989/90 (je 95000), ein Sean Scully von 1989 (190000) und sehr schöne Arbeiten des Amerikaners Philip Guston.

Ein *all-over-black*-Gemälde des Franzosen Pierre Soulages wurde bei Jade, Colmar, für 350000 Dollar angeboten. Ein *all-over-white* von Robert Ryman aus dem Jahre 1969 bezifferte Bitter Larkin, New York, mit 225000 Dollar. Bei den Skulpturen gehörte Henry Moore zu den Spitzenreitern: Seine in neun Exemplaren gegossene Bronze „Draped reclining Mother and Baby" aus dem Jahre 1982 kostet 750000 Dollar. Sicher eines der teuersten Objekte auf dieser Messe war mit fünf Millionen Dollar Francis Bacons 1980 gemalte, 180 mal 147,5 Zentimeter große „Study for Portrait with Bird in Flight" (Marlborough, London). Für den anspruchsvollen Allroundsammler, der sich zu jeder Tageszeit mit Kunst umgeben will, offerierte Artes Magnus, New York, ein prunkvolles Sèvres-Tafelservice. Auf den ausladenden Tellern und Terrinen posiert die Fotokünstlerin Cindy Sherman als Madame Pompadour. Ganz im Stil des achtzehnten Jahrhunderts war beispielsweise ein dreißigteiliges Service in Gelb, Rosa, Apfelgrün und Königsblau in einer Auflage von 25 je Farbton erhältlich. Die Preise dafür waren mit 3900 Dollar relativ niedrig angesetzt.

Carl Solvays Neo Fluxus Gallery aus Cincinnati präsentierte eine der vitalsten Kojen mit den charakteristischen Video-Monitoren und roboterhaften Männchen Nam June Paiks (75000) und den beweglichen Lautsprecherinstallationen des jungen Alan Rath (8000 bis 10000). Witzig auch die „Name calling chairs" von Vito Acconci: der Rücken ein A, die Seitenteile jeweils ein S, die Sitzfläche ein Loch – alles zusammen schlicht *asshole* (Auflage 10, je 12000 Dollar).

Auf dem Sektor Fotografie konnte man in Chicago ein umfangreiches Programm entdecken. Eine mehrteilige, wandfüllende Arbeit von Dieter Appelt und ein sehr attraktives Farbfoto des Kölners Rudolf Bonvie waren neben Brancusis Aufnahme seiner „Schlafenden Muse" (40000 Dollar) und einer „Rayographie" (86000) auf dem Stand von Rudolf Kicken, Köln, zu sehen. Die Schweizer Galerie Zur Stockeregg, Zürich, deren Stand mit eidgenössischen Wimpeln grüßte, offerierte eine Einzelausstellung des 1976 verstorbenen Amerikaners Paul Strand (20000 bis 40000). Ein monochromes Großfoto mit dem Titel „Louvre-Floor" der Starn Twins war für 35000 Dollar bei Jane Corkin, Toronto, zu erwerben.

Mutige Sammler dominieren

Erfreulich war auch das Angebot an Druckgraphiken. Achenbach Art Edition, Düsseldorf, die zum ersten Mal auf der Messe vertreten ist, präsentierte ein umfangreiches Programm, unter anderem mit Blättern von Sol Lewitt, Gerhard Richter, Markus Lüpertz, Michael Heizer und A. R. Penck. Ein herrlicher Linolschnitt von Georg Baselitz mit dem Titel „Reh" (160 mal 120 Zentimeter, Auflage 12, 40 000 Dollar) schmückte unübersehbar diesen Stand. Pace Prints, New York, bietet überwiegend amerikanische Graphik zu niedrigen Preisen an. Unter anderem von Donald Baechler, dem neuen Star Joe Andoe, George Condo und Julian Schnabel.

Deutsche Kunst ist in Anbetracht der Internationalität der Messe mit nur wenigen Beispielen vertreten. Ins Auge fallen ein Stadtbild von Richter (260000) und ein Polke ähnlichen Formats (200000) bei Vivian Horan, New York, sowie bei Richard Gray, Chicago, ein Penck (drei mal vier Meter, 165000) sowie eine Landschaft von Anselm Kiefer (450000). Ein Hoedicke wurde bei Raab, Berlin, für 45000 Dollar angeboten. Günter Umbergs monochrome Flächen vertraten gleich drei Galerien (Bitter Larkin und Lorence Monk Gallery, New York, sowie Norderhake, Stockholm).

Sensationelle Entwicklungen sind von der diesjährigen Messe wohl kaum zu erwarten gewesen. Erkennbar ist jedoch, daß die allgemeine Rezession auf dem Kunstmarkt sich auch hier günstig für das Angebot junger, noch nicht arrivierter Kunst mit Preisen bis zu 50 000 Dollar auswirkt. Nach den überhitzten Investmentkäufen der späten achtziger Jahre wird die Szene nun wieder vom Typus des mutigen Sammlers beherrscht, der es riskiert, qualitätvolle, am Markt jedoch noch nicht völlig abgesicherte Kunst zu kaufen.

ANNETTE KURTH